

Zeit, die alle Kräfte nötig hat, als zeitfremd betrachtet werden. Gewiß, Kunst ist zu allen Zeiten schön und wird nie ihren Zauber verlieren und wird viele trösten können und vielen über Zeiten hinweghelfen, die so sind wie diese. Wir werden die letzten sein, die über Kunst geringschätzig urteilen. Aber ein Kunstbetrieb wie die Figdor-Auktion ist in einer Zeit wie der unserigen anders zu betrachten, als es noch vor zwanzig Jahren geschehen konnte.

Die Redaktion ist sich natürlich ihres einseitigen Standpunktes voll bewußt, und sie tritt keineswegs für Bilderstürmerei ein, wenn sie eine Erscheinung wie die Figdor-Auktion ihren Mitmenschen so darstellt und fast sakrale Dinge, wie die Gemälde eines Bosch, im Moment für überflüssig erklärt. Kein Land der Erde hat diese Besessenheit wie Deutschland, Kunst an die Spitze alles Erlebens zu setzen. In einer Zeit wie der heutigen wird das besonders sichtbar. Man kann fast von einem Komplettierungs-Wahnsinn sprechen.

Sammlungen müssen komplett sein, sonst sind die einzelnen Stücke wertlos. Ein Stuhl aus dem sechzehnten Jahrhundert nützt der Freude des Kunstverständigen nichts, es müssen zwanzig Stühle aus den verschiedensten Epochen um das sechzehnte Jahrhundert sein. Dann erst erhält der Stuhl seinen richtigen Sinn und Wert. Wir finden, das geht zu weit. Was heute in dieser Beziehung in den Museen geschieht, wird vielleicht schon in zehn Jahren nicht mehr verstanden werden. Man wird den Kopf darüber schütteln.

Wir haben, um diese Frage nicht nur einseitig zu behandeln, den Kunsthistoriker Max Deri als Fachmann um seine Meinungsäußerung gebeten und einen unserer eigenwilligsten und radikalsten Dichter, Bert Brecht. Deri versucht darzustellen, worin der sachliche Wert von Kunstwerken auch für die heutige Zeit besteht, während Brecht ihre Brauchbarkeit für heutige Menschen untersucht.

Die Redaktion.

Max Deri über die Notwendigkeit von Kunst in unserer Zeit

Es kann nicht geleugnet werden, und also sollte es nicht geleugnet werden, daß die von der Redaktion vertretene Anschauung über die Auktion Figdor von ihrem Standpunkte aus volle Berechtigung hat und von vielen Menschen geteilt wird. Doch gleichzeitig muß konstatiert werden, daß die Menschen, die die gegenteilige Einstellung einnehmen, keineswegs samt und sonders hartherzige, eigensüchtige, mitleidsarme Wesen sind und daß erweislich auch mancher unter ihnen den Widerspruch wohl sieht, der sich hier auftut.

Auf der einen Seite ist eine allgemein menschliche Tatsache: Um diese Tatsache klar zu sehen, gilt es nur wieder einmal, eine der falschen Lehren aufzugeben, die uns so vielfach von Jugend auf begleiten. „Die Kunst steht an der

Wiege der Menschheit“, wird uns als Kind erzählt — und wenig ist so falsch. „Die Kunst ist Lebensnotwendigkeit“, wird uns in die noch jungen Gehirne eingegraben — und alle Erfahrungen dieser Welt und Wirklichkeit widersprechen dem. Denn am Beginn alles Lebens und Lebenwerdens, also auch alles Menschenlebens und Menschenwerdens steht einzig und allein die Sorge um die nackte Lebens-Erhaltung: also um Essen, Trinken, Schlafen, Wohnen, Kleiden. Sich dieses Existenzminimum zu sichern, ist jedes Lebewesens tiefste und erste Sorge. Und solange diese Sorge nicht besiegt ist, solange sie auch nur irgendwie die Stunden drohend überschattet: solange singt der Vogel nicht, und solange tanzt der Mensch nicht, oder dichtet, malt er nicht oder singt.